

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Deutschschweizerische Gesellschaft  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448491>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lausanne

So weit habt Ihr's nun doch gebracht,  
Herr Secrétan zusamt Genossen.  
Das ist die Frucht, die über Nacht  
dem Haß, den Ihr gesät, entsprossen.

Der Pöbel brüllt sich selbst zur Lust.  
Es ist ihm wurst, worum sich's handelt.  
Ihr aber habt es wohl geruht,  
was Ihr zusammen angebandelt.

Nun macht die Straße Politik,  
so läppische wie ungeheure.  
Der Pöbel ist ein Galgenstrick.  
O, wollte Gott, es wär' der Eure.

## 3' Bären

's ist Maienwetter trotz Kalender,  
Es sproßt und blüht auf grüner Stur,  
Der Mond versilbert alle Dächer,  
Herr Kater folgt Frau Kathens Spur.  
Einschmeichelnd, linde Lüste rohen,  
Im Herzen wird es warm und hell  
Und die Affär' droht einzuschlafen  
Trotz „Tagwacht“ und trotz Sentinell.  
Kurz, Srieden herrscht auf Steg und Wegen:  
„Marienkäferlein, nun flieg'!“  
Selbst in den Zeitungen wird lässig  
Geführt nur mehr der Sederkrieg.

Aus Cetinje, die Sriedenstaube,  
Sie kam nicht bis in uns're Stadt:  
Nikita zog als dritter König  
Nach Frankreichs Königsinternat.  
Man fürchtet zwar, die Lebensmittel,  
Die gingen uns noch gänzlich aus,  
Doch vorderhand hat jeder Bärner  
Noch einen Happen Brot im Haus.  
Es schwankt so manche Staatsregierung,  
Salandra lernt das Gruseln schon:  
Bei uns erregt heut' die Gemüter  
Herrn Asher's Visitation.

Ansonsten aber ist's gemütlich,  
Wir laben uns am grünen Klee:  
Und im Kasino wird geworben  
Dätmülers Sriedens-Heils-Armee.  
Aswanger will durch Esperanto  
Versöhnen jeden Völkerstamm.  
— Beweis, der Turmbau, einst von Babel,  
Der niemals nicht zustande kam.—  
Und damit's auch an Demissionen  
Bei uns, grad wie wo anders breicht,  
Hat Seminardirektor Schneider  
Den Abschied endlich eingereicht.

Wülfelink

## Neues vom Serenissimus

„Sind Sie schon — ähm — einmal  
aus der Haut gefahren, lieber Schöpsmann?“  
„Nein, Durchlaucht!“

„Das hab' ich mir — ähm — auch gedacht: sonst müßten Sie eine zusammengehähte Glatze haben, mein lieber Schöpsmann — wie?“

Alois Chrlich

Legt ab, wir bitten Euch darum,  
das patriotische Gebaren;  
denn jezo weiß das Publikum,  
wohin Ihr wollt die Karre fahren.

Der Dreck, in dem sie heut' schon sitzt,  
ist quasi Euch allein zu danken.  
Doch wir indessen wissen ißt,  
woran wir guten Schweizer kranken.

Die Spähen pfeifen's in den Wind:  
Wir werden doch noch müssen lernen,  
die Glieder, die uns schmerzlich sind,  
wenn auch gewaltsam, zu entfernen.

Paul Altheer

## Wilhelm Tell II.

Als das Vaterland wieder einmal in  
Gefahr war, fand sich Wilhelm Tell II.  
Er hieß diesmal aber nicht Tell, sondern  
Langie, und stammte nicht aus Bürglen,  
sondern aus einem Ort, der westlich davon  
liegt. Als Tell II. sah, wie sein Vaterland  
in Gefahr war, ging er stehenden Fußes  
zur russischen Gesandtschaft in Bern und  
denunzierte es. Nun warf sich Tell II. in  
die Brust und sagte: Das war Tell II.-  
Geschloß. Da man den Schützen kannte,  
machte man es wie Schiller: man suchte  
keinen andern. Wozu auch? An dem  
einen Langie, will sagen Tell II., haben  
wir vollständig genug. Ja, man könnte  
sogar sagen, wir hätten an diesem einen  
zuviel. Dem sollten sich aber ruhig denkende  
Bürger nicht anschließen. Im Gegenteil  
sollte man ein scharfes Auge auf die zweite  
Auflage Wilhelms Tells haben; denn es ist  
durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Aus-  
land auf ihn aufmerksam geworden ist;  
uns aber kann er gestohlen werden.

ms.

## Liegen geblieben

Letzten Dienstag im Obergerichtsaal  
ein noch schier nie gebrauchtes Schamge-  
fühl mit Wäschezeichen „F. B.“. Unent-  
geltlich abzuholen beim Hauswart.

## Grenzsperrre

„Die G—g—grenze i—ist — sch—sch—  
schon wieder gesp—sp—sp—gesperrt.“  
„Gewiß! Bis Sie das aber noch ein-  
mal gesagt haben werden, wird sie schon  
wieder offen sein.“

ms.

## Deutschschweizerische Gesellschaft

Wir haben genug von den Biedern heut',  
Die alles dick verkleistern,  
Und dann fabulieren, innig erfreut,  
Vom Srieden unter den Geistern.

Genug von jenen, die voll Verstand  
Auf alles schweigen mit Willen,  
Verzichten auf jeden Widerstand —  
Denn Streit? Um Himmelsschwellen!

Verschweigen wir einen Gegensatz,  
So hat er keine Bedeutung:  
Und spuckt dir einer auf deinen Platz,  
So dank' ihm für die Besuchung.

So ungefähr, auf solcher Spur  
Sollen wir uns bewegen und verneigen:  
Und was wir danken deutscher Kultur,  
Das sollen wir höflich verschweigen.

Da dünkt es mich, eine frische Tat,  
Ob sie alten Weibern gleich Schmerz macht,  
Zu pfeifen auf all' die Teufelsfaat  
Und zu sagen, wo einem das Herz lacht.

Zu sagen, was und wie unser Brauch,  
Wie es Keller, wie es Meyer gesagt hat —  
Ja, Schweizer zu sein, doch Deutschschweizer  
Gruß jedem, der es geraagt hat! Jauch!  
Helvetius

Wer im Schweizerlande war,  
muß die Rigi sehen,  
muß indessen aber auch  
mal nach Meilen gehen.  
Dorten gibt es einen Wein,  
ohne Prahlerei,  
welcher saß und köstlich ist,  
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARYSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel